Nr. 229. Dienstag, 29. September. 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Internationaler Frauencongreß.

Berlin, 26. September.

Auf dem Programm stand: „Betheiligung der Frauen an Kunst, Wissenschaft, Literatur, Friedensfrage", den Vorsitz führte Frau Cauer. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden.

Fräulein Ella **Mensch**, Dr. phil. aus Darmstadt, sprach zuerst und warf die Frage auf: „Was hat die Frau von der modernen Literatur zu erwarten?" Die Rednerin hat längst als Kritikerin und Essayisten einen hochgeachteten Namen und ist eine ernst arbeitende Frau. Sie sandte einen Blick zurück in die Vergangenheit, in welcher die schreibende und dichtende Frau bescheiden wie die Aehrenleserin hinter dem Schnittermann einhergegangen. Goethe, Grillparzer, Wagner brachten echte weibliche Gestalten, erwiesen sich als Frauenkenner. Dann trat die nüchterne Wirklichkeit die Herrschaft in der Poesie an — die Fehler regen zur Behandlung an, die dekadante Frau ist den Naturalisten am anregendsten. Noch aber ist die ernste Frau, die arbeitende selten zum Gegenstande der dichterischen Behandlung genommen, sie wartet noch auf ihre Schilderer. Der knappe, klare Vortrag gefiel ungemein.

Miß **Kirkbridge** aus Philadelphia, Abgesandte des Civic-Club daselbst, legte anschaulich das Frauenclubwesen in den Vereinigten Staaten von Amerika dar, dann sprach Frau Helene **Rodnaï** aus Pest, Secretärin des dortigen, nach der Erzherzogin Joseph benannten Maria Dorothea-Frauenvereins, über das Vereinswesen daselbst; Männer und Frauen arbeiten dort in Harmonie an der Besserung der Lage des weiblichen Geschlechts.

Leider zeigte dieser letzte Morgen nicht ganz die Physiognomie einzelner anregender vorhergehender Tage — es betrat eine Frau Jean **Christ-Gutbier**-Berlin — so gab das Programm an, getrost aber konnte man fragen, „woher der Fahrt und warum dies Ziel?" — das Podium, um angeblich über „die deutsche Frau in Kunst und Dichtung" zu sprechen, in Wirklichkeit aber, um der Versammlung mit hohlem Pathos mitzutheilen, daß sie zuweilen den Drang fühle, zu dichten und diesem nachgebe, und daß so ein Drama „Eleasar" entstanden, das, ein religiöses Thema behandelnd, erst von der Censur verboten, aber jetzt freigegeben sei. Es liege in den Vorsälen zum Kauf aus und sie mache diejenigen, welche sich dafür interessirten, darauf aufmerksam. Damit war der Zweck der in vorgerückten Jahren stehenden Dame erreicht — an dieser Stelle Reclame für sich zu machen.

Fräulein Natalie **Milde** aus Weimar sprach über „Frauenliebe und -Leben in der modernen Literatur", schoß aber auch damit weit vom Ziel. Sie redete von dem Dornenröschenschlaf des deutschen Mädchens, von negativer Jugend. Chamisso und Redwitz sind heut zu Tage ad acta gelegt — sie citirte Ada Negri'sche Verse und hatte beim Publikum einen Erfolg. Für einen Selectanerinnen-Aufsatz und das Aufsagen von Gedichten war dieser Platz aber doch nicht der geeignete, dort sind zu ernste, tiefe Dinge entsprechend tief behandelt. Und so konnte es den literarischen Menschen wirklich verdrießen daß gerade die Literatur — außer durch Ella Mensch — so stiefmütterlich behandelt war. Besser, sie wäre aus dem Programm gestrichen, als daß sie in dieser Weise nicht repräsentirt, sondern lächerlich gemacht wurde.

Der Prediger **Geydel**, der einen Gruß der Friedensgesellschaft brachte, hatte durch die Art seines Vortrages auch eher einen Heiterkeitserfolg.

Mit Beifall wurde Frau Lina **Morgenstern** empfangen, die auch über Friedensbestrebungen sprach und deren warmes Herz und das ihr bis in's Alter treu gebliebene Kindergemüth es ja ehrlich meinen, sie möchte überall helfen und bessern.

Frau Minna **Cauer** hatte das Schlußwort. Ungeahnt und unerwartet groß sei die Theilnahme gewesen, die man dem Congreß entgegengebracht. Sie dankte dem Magistrat, Frau Morgenstern, deren Idee der Congreß gewesen, den Mitarbeiterinnen, den Delegirten u. s. w. Frau Morgenstern dankte ihr — und dann zerstreute sich die Versammlung, um sich am Nachmittag zum Banket im Ausstellungsgebäude noch einmal wieder zu treffen, in festlicher Nachfreude.

Nun sind die Frauenstimmen dort im Rathhause verhallt — aber ich wünsche um des ernsten Arbeitens und Wollens der Frauen halber, die dort zusammengekommen sind, daß sie Früchte dieses Thun ernten mögen. „Alle Achtung vor den Frauen", sagte mir ein mit Kriegsdenkmünzen geschmückter Beamter des Rathhauses, der so oft den Strom der Besucherinnen an sich hatte vorbeiziehen sehen. Ich glaube, Achtung zwingt manches gute Wort, das dort geredet ist, und das ehrliche Wollen vielen ab — und ich glaube auch, die Frauen haben gar manches gelernt in den Tagen. Es wäre unrecht, nicht auch Kritik üben zu wollen, wenn man es ernst mit der Sache meint und sie einem selber am Herzen liegt und ich hab's auch ehrlich gethan. Und ich fürchte, mit dem, was wir wollen, sind wir noch hinter dem Können zurück; das Publikum, das sehr kritiklos war, hat mir das am meisten bewiesen — aber auch ich sage, das Rathhaus verlassend, wo Stunde um Stunde verrann im Hören und Schreiben: „Alle Achtung vor den Frauen!"

Politische Tagesschau.

Danzig, 28. September.

Differenzen im conservativ-agrarischen Lager

zeigen sich aus Anlaß der Betheiligung des Herrn v. Plötz und einiger anderer seiner Gesinnungsgenossen am internationalen landwirthschaftlichen Congreß in Pest. Es wird jetzt ausdrücklich hervorgehoben, daß Frhr. **v. Manteuffel**, der Führer der Conservativen im Reichstage, es **abgelehnt** habe, sich an den Berathungen in Pest zu betheiligen. Und während das Organ des Bundes der Landwirthe die Erfolge des Pester Congresses, in dem die deutschen Mitglieder des Bundes der Landwirthe, wie das Blatt sagt, „gewissermaßen die Führung übernommen haben", in überschwenglicher Weise herausstreicht, erklärt die „Kreuzztg." — das Hauptorgan der Conservativen — ganz kühl:

„Selbst nach den uns vorliegenden ausführlichsten Berichten will es uns scheinen, als ob der Verlauf des Congresses nicht das gehalten hat, was man sich wohl verschiedentlich von ihm versprochen hatte."

Auch das von Herrn v. Plötz, v. Kardorff, Dr. Arendt und Meyer-Rottmannsdorf unterschriebene, von uns gestern mitgetheilte Telegramm an den amerikanischen Präsidentschafts-Candidaten Bryan scheint im Kreuzzeitungslager Unbehagen zu erregen. Was würden die conserva- Blätter **wohl für ein Zetergeschrei erheben**, wenn von **Liberalen** ein solches Telegramm an einen ausländischen Politiker gerichtet wäre? Die „National-Ztg." findet das Vorgehen des Herrn v. Plötz und seiner Freunde nicht überraschend. „Daß" — sagt sie — „die Herren Arendt, v. Plötz und Genossen sich gemeinsam mit allerlei Ausländern verpflichten, einen „„**unmittelbaren Druck auf ihre Regierung auszuüben**"", ist nicht überraschend, da Herr Arendt früher sogar einmal den Amerikanern Rathschläge ertheilte, wie sie durch Schädigung deutscher Interessen einen Zwang im Interesse des internationalen Bimetallismus ausüben könnten."

Auch sonst liegen Anzeichen dafür vor, daß im agrarischen Lager nicht alles so ist, wie Herr v. Plötz es wohl wünschen mag. In einem Breslauer conservativen Blatte, von dem vielfach selbst in conservativen Kreisen angenommen wird, daß es Inspirationen des Grafen Limburg-Stirum zugänglich sei, wird in Form einer Polemik gegen die politischen Gegner der Conservativen behauptet, in der nächsten parlamentarischen Campagne werde der Antrag Kanitz nicht wieder eingebracht werden. Die Linksliberalen und Socialdemokraten würden sich sehr irren, wenn sie glaubten, die Conservativen würden nichts Besseres zu thun wissen, als wiederum die Agrarfrage in den Vordergrund zu stellen. Auf den ersten Blick könnte man denken, solche Abwiegelung sei, wie schon hervorgehoben, darauf berechnet, den nationalliberalen Agrariern die Stellung auf dem bevorstehenden Parteitage zu erleichtern. Man hat ja auch schon in nationalliberalen Blättern gelesen, es sei nicht nöthig, den fünf Mitgliedern, welche für den Antrag Kanitz gestimmt hatten, für die Zukunft einen Kappzaum anzulegen, da fürs erste die agrarischen Fragen in den Hintergrund treten würden. Das Organ des Herrn v. Plötz nimmt die Sache aber recht ernst und deutet zunächst an, die Mittheilungen der „Schles. Ztg." seien darauf berechnet, die Partei zu beeinflussen. Ob der Antrag Kanitz — zum zweiten Male in derselben Session, also in anderer Form — eingebracht werde, könne niemand wissen; sie aber wisse, daß auch in der nächsten Tagung die conservative Partei die agrarischen Fragen in den Vordergrund stellen würde und zwar, weil sie anderenfalls die **Folgen an ihrem Bestande fühlen** würde. Dies letztere ist freilich nicht in Abrede zu stellen. Wo bliebe der Bund der Landwirthe, wenn in Sachen der „großen Mittel", die allein der Landwirthschaft nach der Erklärung der Führer helfen können, gar nichts geschehen sollte. Von agrarischen Anträgen sind aus der Wintersaison noch derjenige wegen völliger Aufhebung der Transitläger und des Zollcredits und der Antrag Graf Arnim wegen Regelung der Börsennotirungen im Rückstande. Nachdem die Regierung die Transitläger, welche für die Ausfuhr bedeutungslos sind aufgehoben hat, werden die Agrarier auf diesem Gebiete hoffentlich weitere Erfolge nicht erzielen. Der Antrag Arnim ist an sich so confus, daß die Regierung beim besten Willen die Durchführung desselben nicht in Aussicht stellen kann. In der Margarinefrage werden die Agrarier, mögen sie wollen oder nicht, das Ergebniß der Erhebungen, welche Minister v. Hammerstein bezüglich der Handhabung des bestehenden Gesetzes angeordnet hat, abwarten müssen. Denn ehe diese vorliegen, wird der Minister ein neues Margarinegesetz schwerlich einbringen. Und selbst wenn die Agrarier den Antrag Kanitz wieder aus der Versenkung hervorholen wollten, so würden sie damit keine große Action in Scene setzen können; die Mehrheit würde wie im Januar den Antrag mit möglichster Beschleunigung von neuem ablehnen. Zu einer neuen parlamentarischen Behandlung der Währungsfrage liegt erst recht kein Anlaß vor, in dieser hat die Regierung eine feste Stellung eingenommen, die durch die schönsten Reden der Herren Dr. Arendt, v. Plötz etc. nicht erschüttert werden kann, wenn sie auch in ihrem Telegramme an Bryan die Verpflichtung übernommen haben, nach dem Wahlsiege desselben keine Anstrengungen zu scheuen, um auf die Regierung im Sinne der „Wiederherstellung" des Silbers als Währung der Welt zu drücken. Viel Lorbeeren sind auf dem agrarischen Gebiet fürs erste nicht zu ernten, und die Herren v. Plötz und Gen. werden genug zu thun haben, um die agrarische Bewegung halbwegs lebendig zu erhalten. Zudem haben die Landwirthe selbst die Hoffnung, daß die Getreidepreise steigen werden. Wenigstens ist die „Dtsch. Tagesztg." der Ansicht, das ungenügende Angebot seitens der Producenten, über welches das Königsberger Proviantamt Klage führt, rühre daher, daß die Landwirthe bei den steigenden Preisen mit ihrem Angebot möglichst lange zurückhielten.

Die Socialdemokratie in den Einzellandtagen.

Der Ausfall der Landtagswahlen im Herzogthum Gotha macht berechtigtes Aufsehen. Bisher saß im gothaischen Landtage nur ein Socialdemokrat (der Reichstagsabgeordnete Bock). Bei den diesmaligen Wahlen haben aber die Socialdemokraten bereits sieben Mandate erobert. Eins steht noch in ziemlich sicherer Aussicht und der Gothaer Correspondent des „Vorwärts" hält es sogar für nicht unmöglich, daß den Socialdemokraten noch zwei weitere Sitze zufallen. Dann hätte die „Umsturzpartei" in der 19 Mitglieder zählenden Volksvertretung die Majorität und damit das Präsidium! Und dabei bedenke man, daß es sich um überwiegend ländliche Wahlkreise handelt und daß das Wahlsystem eine große Anzahl Arbeiter und Kleinbauern vom Wahlrecht ausschließt. Dieser bedeutende Erfolg ist selbst den Socialdemokraten überraschend gekommen. Auch wenn es bei den sieben Mandaten bleiben sollte, so würde fortan das gothaische Parlament von allen deutschen die relativ größte Zahl von Socialdemokraten in seiner Mitte haben. Denn in der sächsischen zweiten Kammer bilden die 14 Socialdemokraten nur etwa ein Sechstel. Der baierische Landtag zählt 5 Socialdemokraten, die Landtage von

---

In der Brandung.

Zeitroman von **Schulte vom Brühl**.

41) [Nachdruck verboten.]

XX.

Doctor Neuhoff saß auf der kleinen Veranda vor seinem Hause und trank seinen Morgenkaffee. Er befand sich in einer behaglichen Stimmung. Die Sonne spielte freundlich durch das Laubwerk und über ihm in der Dachrinne zwitscherte eine Schwalbe. Mit Wohlgefallen ließ er seine Blicke über den wohlgepflegten Garten mit seinen dichten Ziergebüschen schweifen. Es war ein freundlich Fleckchen Erde, welches er sich ausgesucht hatte, und auch das Häuschen, obgleich schon ein wenig alt und ohne die Vortheile der modernsten Einrichtungen, bot einen behaglichen Aufenthalt. Er war gewiß, daß es Edith sehr wohl gefallen würde. Und wie er so dort saß und in den Garten hinabschaute und auf das Beet mit seinen beiden japanischen Sträuchern, die bereits eine Menge Früchte angesetzt hatten, malte er sich die Zukunft in lichten Farben aus. Gewiß, die Erfüllung seiner Wünsche konnte nicht ewig auf sich warten lassen. Vor zwei Tagen erst hatte er einen neuen Rapport von Herrn Mayer erhalten, in dem die Hoffnung Ausdruck fand, daß man dem Commerzienrath nun doch wohl nächstens hinter die Schliche komme. Die kleinen, mehrtägigen Spritztouren die Nordmann häufig in größere Städte der Umgegend mache, seien höchst verdächtig, um nicht zu sagen gravirend, und wenn man die entstehenden Mehrkosten nicht scheue, würde man den Herrn endlich unerlaubter Galanterien überführen können, trotz aller von ihm aufgewandten Schlauheit. Er betrage sich in seinem Ort leidlich sittsam und vermeide es sogar, der Kellnerin in dem Stammlokal, in dem er allabendlich mit anderen Fabrikanten und Honoratioren seines Oertchens bis tief in die Nacht kneipe, irgend welche unziemliche Aufmerksamkeit zu schenken. Freilich habe er sie erwiesener Maßen mehrfach mit Titulaturen, als „mein Engel", „mein Schatz" und „Schnuckelchen", bedacht, aber leider könne auf derartige Bemerkungen keine Ehescheidungsklage eingereicht werden. Doch, wie bemerkt, man hoffe ihm nunmehr anderen Orts auf die Spur zu kommen.

Heinrich bewilligte sofort die verlangten Mehrkosten und zweifelte nicht, daß sie gut angewendet seien und daß der Beauftragte nun endlich zum Ziele gelange. Zeichnete sich in den Rapporten der Verfasser doch stets durch eine genaue Kenntniß der Verhältnisse aus.

Heinrich hatte Edith seine neuen Hoffnungen mitgetheilt, und er selbst fühlte sich in einer so angenehmen Stimmung, daß ihm die Angriffe und Mißhelligkeiten, welche ihm die Kleinlichkeit, Nörgelsucht und der Unverstand einzelner Verwaltungsräthe des Fridricianums bereiteten, ganz unwesentlich erschienen. Gewiß, es ließ sich aushalten in dem Heim, daß er sich eingerichtet, und wenn es erst Edith mit ihm theilte, dann war alles gut. In solche Gedanken verlor er sich auch jetzt wieder. Da kam der Briefbote durch den Garten und überbrachte ihm einen eingeschriebenen Brief.

„Aus der Stadt? Was könnte denn das sein?" sagte Heinrich verwundert zu sich selber, riß das Schreiben auf und durchflog die Zeilen, indeß sich seine Mienen umdüsterten. „Infam!" knirschte er. „Die Quittung über meine Weigerung, mein Heilmittel dem unlauteren Speculationsgeist dieses Giftmischers auszuliefern."

Pieper theilte ihm in aller Höflichkeit mit, daß er ein unerwartet an ihn herangetretenes, günstiges Kaufgebot nicht habe ausschlagen mögen und Haus und Garten veräußert habe. Den Räumungstermin wolle er bis zum ersten August hinausschieben, obgleich die gesetzliche Frist bereits am zwanzigsten Juli ablaufe. Und als Entschädigung für die Umzugskosten, für die der Besitzer „nach hiesigem Rechtsgebrauch" aufzukommen habe, wolle er auf die ganze Quartalsmiethe verzichten.

„Der Schuft, der Elende!" rief Heinrich aus und zerknitterte den Brief in der Faust.

Roh und höhnend war ihm der Traum zerstört, dem er sich eben noch hingegeben. Das freundliche Heim, das er Edith bieten wollte, das er wohnlich eingerichtet hatte und in dem er kaum ein Vierteljahr wohnte, er mußte es verlassen und konnte sehen, wie er ein neues geeignetes Unterkommen fand.

„Fang' nur gleich wieder an zu packen, Annelies!" rief er seiner Haushälterin zu, die eben ein paar frischgewaschene Deckchen auf den Rasen zum Bleichen ausbreitete. „Pack' nur gleich. Das Haus ist verkauft und Kauf bricht Miethe in dem Rechtsstaate, in dem wir hier wohnen."

Sie starrte ihn mit weitgeöffneten Augen an, schlug dann ihre fetten Hände zusammen und rief: „Ist's denn möglich, daß ein so himmelschreiendes Unrecht geschehen kann. Giebt's denn keine Gesetze dagegen, Herr Heinrich?"

Er lachte höhnisch auf. „Gewiß, Gesetze giebt's, und deshalb müssen wir hier heraus und das schon bald!"

Aufgeregt eilte er in den Garten hinab und schritt, die Hände auf dem Rücken und oftmals einen Fluch oder ein auf den Apotheker gemünztes Schimpfwort ausstoßend, auf den Wegen auf und nieder, bis er seinen Grimm etwas niedergekämpft hatte. Endlich blieb er vor seinen japanischen Pflanzen stehen. Sie schienen jetzt leidlich im Zug zu sein, nachdem sie ihm mehrfach Sorge gemacht hatten. Und was würde aus ihnen werden, wenn er sie jetzt, mitten im Sommer, wieder auspflanzte! Gewiß, dann würden sie eingehen und alle seine Mühe, die er mit ihnen gehabt, war umsonst, seine Hoffnung zu nichte und die Menschheit, der er aus selbstlosem Herzen die „Panakeia" schenken wollte, sie war darum betrogen. Das durfte nicht sein. Er sann nach, was zu thun. Es blieb ihm nichts Anderes übrig, als den Medizinalrath aufzusuchen, um das Nähere über den Hausverkauf zu erfahren. Dann könne er sich vielleicht mit dem Käufer in Verbindung setzen, daß dieser ihm die Pflanzen bis zum Herbst in der Erde lasse und daß er selbst sie pflegen dürfe. Diese bescheidene Bitte könnte ihm doch wohl nicht abgeschlagen werden.

So machte er sich denn alsbald auf und fand den Apotheker in seinem kleinen Privatcomtoir neben dem Apothekerraum.

„Ich kann mir denken, weshalb Sie kommen, Herr Doctor", sagte Pieper etwas unsicher, indeß er, gleichsam verlegen, die Nägel seiner langen, knochigen Finger betrachtete. „Sie wollen mir Vorwürfe wegen des plötzlichen Verkaufs des Hauses machen. Mein Gott, so etwas kommt oft über Nacht, und der Besitzer muß die günstige Conjunctur wahrnehmen."

„Ich bin weit davon entfernt, Ihnen jemals irgend einen Vorwurf zu machen", entgegnete Heinrich mit Kälte. „Seitdem ich Ihren ehrenvollen Vorschlag, mein Heilmittel gemeinsam mit Ihnen auszubeuten, ausschlug, war ich ja vollkommen darauf vorbereitet, daß mir irgend eine freundliche Ueberraschung Ihrerseits bevorstehe. Wir wollen darüber überhaupt kein Wort weiter verlieren. Ich räume bis zu dem gesetzlich vorgeschriebenen Termin die Wohnung und kürze Ihnen an der Quartalsmiethe nur die Umzugsentschädigung, die mir zusteht. Damit sind unsere Beziehungen gelöst, gänzlich gelöst!"

„Schön, schön! Das ist eine glatte Sache, wie ich es liebe", sagte der Apotheker und rieb langsam seine Hände.

„Ich würde Sie nicht belästigt haben", hub Heinrich wieder an, „wäre es mir nicht um den Namen des Käufers zu thun. Ich möchte mit dem Herrn reden."

„So, Sie möchten mit ihm reden? Das wird hier nichts nützen. Er wünscht nämlich das Haus bis zum ersten August geräumt zu sehen, und ich bin beauftragt, dafür zu sorgen. Seinen Namen kann ich Ihnen ja nennen. Er ist ein Amerikaner, heißt John Smith und wohnt derzeit in Baden-Baden. Aber, wie gesagt, hinaus müssen Sie unbedingt, so leid es mir thut."

„Es war nicht meine Absicht, um mein längeres Verbleiben zu bitten. Ich wollte nur bei ihm petitioniren, daß ich jene Pflanzen, die Sie so interessirten, bis zum Herbste in seinem Garten stehen lassen dürfe. Das ist alles. Ich nehme im Voraus an, daß der neue Besitzer ein Gentleman ist, und so wird diese Frage wohl schnell erledigt sein, darf ich also um seine genaue Adresse bitten?"

„Gewiß, gewiß", erwiderte Herr Pieper, warf unter den Augendeckeln hervor einen unruhigen Blick auf den Doctor und meinte dann mit schleppenden Worten: „Sie sprachen da von den bewußten Sträuchern. Nun, darüber brauchen Sie sich künftig doch keine Sorgen mehr zu machen."

„Wie soll ich das verstehen? Wollen Sie sich, bitte, etwas deutlicher erklären."

„Nun, weshalb wollen Sie sich um Sachen kümmern, die Sie nichts angehen, nicht das Mindeste angehen!" rief Pieper und reckte, während sein Gesicht einen frechen Ausdruck annahm, den Oberkörper in seinem Sessel in die Höhe, fast mit der Bewegung einer Schlange, die zum Biß ausholt. (Fortsetzung folgt.)

Altenburg 4, Baden, Hessen, Reuß j. L. je 3, Württemberg 2, Meiningen, Weimar und Schwarzburg-Rudolstadt je 1 Socialdemokraten. Preußen geht ganz leer aus. Das „elendste aller Wahlsysteme" verschließt den Socialdemokraten die Pforten des preußischen Abgeordnetenhauses. Nur ein Compromiß mit bürgerlichen Parteien könnte ihnen zu einigen Mandaten verhelfen.

Deutsches Reich.

*** **Berlin**, 27. Sept. **Erinnerung an Hugo Hinze.** In Ergänzung unseres Nachrufes von Sonntag früh theilen wir noch mit, daß gegen den früheren Major Hinze um die Mitte der 1880er Jahre, als er noch nicht Mitglied des Reichstages war, ein ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet war und zwar: 1) „weil er Anstand genommen habe, von einem Gegner persönliche Satisfaction zu fordern" (Hinze hatte gerichtlich verklagt) und 2) „weil er in Versammlungen erschienen sei, deren Besuch mit den Standesbegriffen eines Offiziers sich nicht vertrage, und dort Reden gehalten habe, welche den Pflichten und Verhältnissen des Offizierstandes zuwiderlaufen". — Major Hinze wurde daraufhin des Majorstitels für verlustig erklärt.

Das Ehrengericht hatte ihm auch das Eiserne Kreuz, welches er im Feldzuge von 1870/71 erworben, aberkannt. Kaiser Wilhelm hatte jedoch diesen Theil des Urtheils nicht bestätigt, sondern Hinze das Eiserne Kreuz belassen. Der Prozeß, in welchem Hinze sich in einer vortrefflichen Rede selbst vertheidigte, hat s. Z. großes Aufsehen gemacht. Trotz dieser Maßregelung blieb in dem Wesen Hinzes auch nicht eine Spur von Bitterkeit zurück. Als er als Mitglied des Reichstages im Jahre 1893 nach eingehendem Studium der Caprivi'schen Militärvorlage sich davon überzeugte, was er früher bezweifelt hatte, daß die Reform **durchführbar** und um den Preis der zweijährigen Dienstzeit, für die er schon als Offizier eingetreten, annehmbar und für die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes vortheilhaft sei, trat er mit aller Entschiedenheit für die Caprivi'sche Reform ein. Er hat deswegen von links her viele Angriffe erfahren. Er nahm sie kaltblütig auf. Seine einzige Sorge war nur die, daß von Seiten der Regierung nicht etwa der Versuch gemacht würde, ihn in irgend einer Weise für seine Mitarbeit an der Militärreform zu belohnen. Durch sein liebenswürdiges Wesen hat sich Hinze überall Freunde verschafft. Viele Männer, die als Soldaten unter ihm als Compagnieführer gedient hatten, haben ihn später aus alter Anhänglichkeit aufgesucht und wußten sein gerechtes, freundliches, wenn auch auf strengste Pflichterfüllung haltendes Wesen nicht genug zu rühmen. Ganz dem Sinne des Verstorbenen entspricht es, daß er, wie uns heute mitgetheilt wird, ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen hat, daß sein Begräbniß in aller Stille, ohne jeden Prunk und Betheiligung von Freunden stattfinden solle. Selbstverständlich wird die Wittwe, da es auch in ihrem Sinn liegt, diesen Wunsch erfüllen.

* **Geschenk des Kaiserpaares.** Der Kaiser und die Kaiserin haben der deutschen Marinestiftung des Centralcomités der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz für die **Hinterbliebenen** der mit dem „**Iltis**" **Verunglückten** einen Beitrag von 3000 Mk. überweisen lassen. Bisher beträgt die Gesammtsumme der Gaben **21 174,69 Mk.** Die Sammlungen werden fortgesetzt.

* **Die Kundgebungen gegen die Handwerkervorlage** häufen sich in bemerkenswerther Weise. Wie aus **Baireuth** berichtet wird, hat sich die Handels- und Gewerbekammer für Oberfranken einstimmig gegen die geplante Zwangsorganisation ausgesprochen und die baierische Regierung gebeten, im Bundesrathe gegen den preußischen Antrag Stellung zu nehmen. In **Speier** hat im Namen des gesammten Stadtrathes der Bürgermeister eine gegen die Vorlage gerichtete Erklärung abgegeben.

* **Socialdemokratische Versammlung.** Am Freitag fand in Berlin wieder eine socialdemokratische Protestversammlung statt, die von mehr als 3000 Personen besucht war. Frau Lily Braun-Gizycki referirte über „Socialdemokratie und Frauenfrage". Nach einstündiger Dauer wurde die Versammlung auf Veranlassung des überwachenden Polizeioffiziers geschlossen.

Nürnberg, 28. Sept. Der **Verbandstag der baierischen Gewerbevereine** hat eine Resolution **gegen die Zwangsorganisation des Handwerks** angenommen.

Rußland.

Petersburg, 26. Sept. Bei dem großen **Arbeiterstreik** hier und in Moskau sind **1500 Personen** aus allen Gesellschaftsklassen **verhaftet** worden. In den letzten Wochen sind in Moskau noch 100 inhaftirt, welche den gebildeten Klassen angehören und der socialistischen Propaganda unter den Arbeitern angeklagt werden. Die meisten Verhafteten sollen ein Geständniß abgelegt haben.

Türkei.

* **Der Sultan in Aengsten.** Der Sultan begeht in seiner Angst, daß er den Thron verlieren könnte, die unklugsten Streiche. Meldungen aus Konstantinopel, die aus guter Quelle stammen, berichten, daß der Scheich-ül-Islam seit mehreren Tagen im Palais des Sultans gefangen gehalten wird. Der Sultan argwöhnte, daß er trotz seiner wiederholten Ergebenheitserklärungen dennoch den auf eine Thronentsetzung Abdul Hamids abzielenden Bestrebungen nicht ganz fernstehe. Auch macht ihn der Sultan für die unruhige Haltung der niederen Geistlichkeit verantwortlich. Ist das Wahrheit und würde sich der Sultan thatsächlich an den Scheich vergreifen, so dürfte die Stunde seiner Entthronung bald geschlagen haben. Es ist Thatsache, daß sich die mohammedanische Geistlichkeit und die Softas für Abdul Hamid durchaus nicht begeistern, daß sie vielmehr der in letzter Zeit wieder stark in den Vordergrund getretenen jungtürkischen Bewegung nicht fernstehen und daß sie an Armenier-Metzeleien nur sehr vereinzelt Theil genommen haben.

Große Bestürzung **rief am Hofe des Sultans** die Meldung hervor, daß am Palais von Dolma-Bagdsché ein unterirdischer Gang entdeckt wurde, der angeblich von außen nach dem Theile des Palastes führte, in dem die Kronschätze des Sultans aufbewahrt werden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. September.

Wetteraussichten für Dienstag, 29. Sept., und zwar für das nordöstliche Deutschland: **Wenig veränderte Wetterlage.**

* **Der Kaiser in Rominten.** Wie unser Berichterstatter aus Rominten heute telegraphisch meldet, wohnte der Kaiser gestern Vormittag von 10 bis 11 Uhr dem Gottesdienste in der Hubertuskapelle bei und empfing dann den Vorsitzenden des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren, Hrn. Seydel-Chelchen, sowie eine Deputation von Littauern. Die Offiziere und Unteroffiziere der Ehrencompagnien waren ebenfalls zum Gottesdienste befohlen. Aus weiter Umgebung war großer Andrang zu der Kirche. Der Kaiser hatte befohlen, daß der Gottesdienst wie gewöhnlich, ohne Rücksicht auf seine Anwesenheit, abgehalten werde. Daher trat der gemischte Chor nicht in Thätigkeit, bei der Liturgie wirkte nur ein Schülerchor mit.

Bei der gestrigen Nachmittagspürsche hat der Kaiser einen Zweiundzwanzigender, bei der Abendpürsche einen Vierzehnender erlegt.

Der Ehrenwachdienst vor dem kais. Jagdschlosse Rominten wird, wie in den Vorjahren, so auch in diesem von acht Gendarmen und einem die Aufsicht über dieselben führenden Oberwachtmeister besorgt. Die Gendarmen, welche den verschiedenen Kreisen der Provinz entstammen, sind im kaiserlichen Hotel einquartiert, erhalten daselbst Beköstigung und bewohnen je zwei ein Zimmer. Von ihnen müssen immer zwei gleichzeitig vor die Thore zum Jagdhause auf Posten ziehen. Gegen die Unbill der Witterung sind die Beamten durch niedliche Schilderhäuser genügend geschützt. Der Kaiser pflegt sich bei seinen Ausgängen auch mit den Gendarmen in kurze Gespräche einzulassen, wobei er oft einen kräftigen Humor entwickelt. So fragte der Kaiser den einen Gendarm, der sich durch ziemliche Corpulenz auszeichnete, nach seiner Körperschwere und sagte auf die erhaltene Angabe, über zweihundert Pfund: „Ein nettes Gewicht!" Gestern besichtigte der Kaiser ein Schilderhaus und bemerkte dabei: „Ganz nett und schön; nur ein bischen klein zum Skatspielen." An den nahebei stehenden Gendarm richtete der Kaiser darauf die Frage, ob er auch das Skatspiel verstehe? Auf die bejahende Antwort fragte der Kaiser, ob er denn schon einen Grand mit Vieren gewonnen habe. Und als der Beamte auch hierauf eine bejahende Antwort gab, drehte sich der Kaiser um nach dem Gefolge und sagte, lächelnden Antlitzes auf den Gendarm zeigend: „Hier College mit." Der Kaiser erfreut sich des besten Wohlseins. In Folge der ungünstigen Witterung der letzten Tage, hat die Frühpürsche, die mitunter schon um 3 Uhr begann, aufgegeben werden müssen. Am Freitag Vormittag wohnte der Kaiser dem Dachsgraben bei und erledigte darnach Regierungsgeschäfte, die übrigens täglich einige Zeit lang den Monarchen in Anspruch nehmen. Der Courierdienst wird durch sechs Couriere zwischen Jagdschloß Rominten und Berlin etc. vermittelt.

* * *

Im Sanitätszuge. Der moderne Krieg, wie er sich nach der technischen Vervollkommnung der Schießwaffen und dem Aufgebot der Massen in der Zukunft entwickeln wird, stellt auch auf dem Gebiete der Verwundeten- und Krankenpflege so große Aufgaben, daß es nothwendig erscheint, alle verfügbaren Kräfte zur Lösung dieser schweren Aufgabe heran zu ziehen. Wenn jemals der Ausspruch eines antiken Historikers richtig ist, „Si vis pacem, para bellum", so ist es in dem vorliegenden Falle, denn wie könnte man sich besser auf den Krieg vorbereiten, als wenn man die Samariterwerke des Friedens zur höchsten Vollendung bringt? Diese Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, den Krieg im Sinne des Friedens vorzubereiten, lag auch der Uebung zu Grunde, welche Sonnabend Nachmittag, wie wir bereits erwähnt haben, von dem **westpreußischen Provinzialverein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger** veranstaltet worden war.

In Danzig stand ein Sanitätszug fertig rangirt, dessen Wagen allerdings alle das berühmte rothe Kreuz im weißen Felde trugen, der sich aber von einem zur Hilfe bei blutigem Ernstfall benutzten dadurch unterschied, daß nur zwei Wagen feldmäßig ausgerüstet waren, während die Mehrzahl der Wagen des Zuges den gewandten Pflegern der Zoppoter und Danziger Sanitätsvereine, den opferwilligen Schwestern des rothen Kreuzes und den zahlreichen Gästen, welche Herr Oberpräsident v. **Goßler** zu der interessanten Uebung eingeladen hatte, überwiesen worden war. Der Einladung unseres verehrten Herrn Oberpräsidenten waren zahlreiche Herren, die bei der Militär- und Civilverwaltung des Staates und der Selbstverwaltungsbehörden in der ersten Reihe stehen, mit ihren Damen gefolgt. Wir bemerkten unter ihnen u. a. die Herren Landeshauptmann Jäckel, Eisenbahnpräsident Thomé, Oberpräsidialrath v. Pusch, Consistorialpräsident Meyer, Oberst Rosentreter, Oberstlieutenant Makensen, Oberst Richter, Oberst v. Langermann und Erlenkamp, Oberwerftdirector v. Bietersheim, Stadtrath Ehlers, Strombaudirector Goerz und mehrere Herren von der Strombauverwaltung sowie Herrn Oberstlieutenant v. Dewitz, genannt v. Krebs, aus Zoppot und Hrn. Major Engel aus Danzig, die sich ganz besondere Verdienste um die Ausbildung der Zoppoter und Danziger Sanitätscolonnen erworben haben.

Um 2 Uhr Nachmittags verließ der Zug den Bahnhof und traf bald in Praust ein, von wo nach kurzem Aufenthalt der Weg nach den Anlagen angetreten wurde. Hier lagen auf wollenen Decken Soldaten vom Grenadier-Regiment Kaiser Friedrich I., denen kleine Täfelchen umgehängt waren, auf denen zu lesen war, in welcher Weise sie verwundet sein sollten. Da sah man schwere Zerschmetterung der oberen und unteren Extremitäten, Kopfwunden, Schulterschüsse, kurz die Mehrzahl der Verwundungen, welche nicht sofort den Tod des Mannes herbeizuführen geeignet sind. Es war ein Vergnügen, natürlich für die medizinischen Sachverständigen, welche in zahlreicher Anzahl anwesend waren, zu beobachten, in welcher sicheren, sachverständigen und doch dabei zarten Weise die jungen Damen des rothen Kreuzes die Wunden verbanden. Da wurde, um die tödtliche Blutung aus der Oberschenkelarterie zu hemmen, ein Tourniquet oberhalb des Knies des zerschmetterten Unterschenkels gelegt, dort wurde ein zersplitterter Knochen kunstgerecht mit Holztheilen geschient und wo dieselben mangelten, wurde die blanke Klinge des Seitengewehres zu Hilfe genommen, kurz, die Damen zeigten sich der Situation vollständig gewachsen. Aber auch die Krankenträger leisteten recht Tüchtiges. Zwei Husaren kamen angeritten, ihre Zettel zeigten schwere Arm- und Beinschüsse. Sie wurden kunstgerecht aus dem Sattel gehoben, ebenso kunstgerecht verbunden und wie die anderen auf handlichen Tragbahren nach den Krankenwagen überführt. Doch nicht allein die Schwer-, auch die Leichtverwundeten fanden liebevolle Unterstützung auf dem Wege zum Sanitätswagen. Die unermüdlichen Schwestern griffen ihnen unter die Arme und geleiteten sie sanft nach ihrem Schmerzenslager.

Die Sanitätswagen waren zum größten Theile nach dem sogen. Hamburger System ausgerüstet. Von der Decke des Wagens hängen federnde eiserne Stangen herunter, an denen Oesen, die wiederum in Federn angebracht sind, in welche die Griffe der Seitenträger der Tragbahren hineingesteckt werden, befestigt sind. Ferner war ein Halbwagen nach einem anderen System ausgerüstet worden, nach welchem die Tragbahren für die Verwundeten direct auf dem Boden liegen. Um nun die Stöße der Wagenräder den den Verwundeten erträglich zu machen, ist eine eiserne Trage angebracht, welche auf zwei Wagenfedern ruht. Diese Wagenfedern liegen auf einem eisernen Rahmen, welcher an einer Seite auf dem Boden des Wagens befestigt ist, während die andere Seite in zwei Rollen ausläuft. Die verwundeten Krieger, die wir vor ihrer Ausladung in Dirschau fragten, wie ihnen ihr Lager gefallen habe, erklärten, sie hätten wie auf „Sophas" geruht.

Von Praust ging die Fahrt nach Dirschau, wo sich auf dem Bahnhofe die Herren Geheimer Regierungs- und Landrath Döhn, Landrath von Glasenapp-Marienburg, Wasserbau-Inspector Lierau, Bürgermeister Dembski, Hauptmann und Fabrikbesitzer Muscate und Buchdruckereibesitzer Hopp zur Begrüßung eingefunden hatten. Die Wagen mit den Verwundeten und ihren Pflegerinnen wurden nun nach einem Geleise an der alten Weichselbrücke hingeschoben, wo die Ausladung erfolgte. Die Verbände der Krieger wurden von neuem von den jungen Damen revidirt und umgelegt oder erneuert, bis endlich auf der steilen Treppe herab der Transport nach dem Weichselufer bewirkt wurde, wo Herr Generalarzt a. D. **Boretius**, der schon die Uebungen in Praust geleitet hatte, die Ueberführung in den Sanitätskahn bewirken ließ. Wir haben einen derartigen ausgerüsteten Sanitäts-Weichselkahn schon damals ausführlich geschildert, bevor er nach der Berliner Ausstellung geschickt wurde. Gestern hatten wir Gelegenheit zu sehen, wie die Verwundeten in das Schiff hineingebracht wurden. An einem Flaschenzuge war eine Tragbahre befestigt, welche nach Commando bald hochgehieft, bald herunter gelassen wurde. Die Betten des Sanitätsschiffes waren mit einer mechanischen Vorrichtung versehen, um die Füße leicht hochzustellen und leicht herunterzuklappen, so daß die Matratze des Bettes schließlich auf dem Boden lag. Bei der Embarkirung wurde nun derart verfahren, daß der Verwundete von seiner Trage in ein derartiges Bett gelegt wurde, welches alsdann Träger in die oben geschilderte Tragbahre brachten. Dann wurden die Füße zusammengeklappt und nun wurde durch den Flaschenzug die Tragbahre mit ihrer Last nach dem Sanitätsschiff überführt, wo das Bett, nachdem es wieder aufgeklappt war, an seine durch Nummern bezeichnete Stelle gebracht wurde. Die Leichtverwundeten wurden sorgsam von ihren Pflegerinnen über den bequemen Steg in das Innere des Bootes geleitet, während andere wiederum zu ihrem Lager getragen werden konnten.

Nachdem die Verladung beendet war, bestiegen die Gäste den Dampfer „Gotthilf Hagen", der sie zu der Erfrischungsstelle führte, welche die Damen des Dirschauer Frauenvereins in fürsorglicher Weise für die Gäste und die „Verwundeten" ausgerüstet hatten. Die Gaben für die Gäste mundeten nicht minder wie die Erbswurst und die Würstchen, welche in blitzblanken Blechgeschirren den wackeren Soldaten, welche die schwierige Rolle der Verwundeten markirt hatten. Ein Theil der Verwundeten wurde dann auf praktischen, leicht laufenden, von Herrn Dr. Boretius construirten Wagen nach dem Johanniter-Krankenhause überführt, welches viele der Gäste besichtigten. Mit dem Sanitätszuge kehrten dann die Theilnehmer an der interessanten Uebung, hochbefriedigt von dem Verlaufe derselben, nach Danzig zurück.

* * *

* **Stadttheater.** Genau an demselben Sonnabende wie im vorigen Jahre wurde vorgestern wieder **Grillparzers** wohl bekanntestes Stück „**Die Ahnfrau**" gegeben. Da wir uns damals eingehend mit der Bedeutung dieses Trauerspieles beschäftigt haben, wollen wir uns heute gleich der Aufführung selbst zuwenden. Bei den Anforderungen, die auf Provinzialbühnen an die Schauspieler gestellt werden, bei der Belastung von Zeit und Kopf durch all das leichte und leichteste Zeug, das als Bühnenfutter heute verdaut werden muß, ist es immer nicht hoch genug anzuerkennen, wenn dieselben Kräfte noch so viel Sammlung und Stimmung finden, sich in ein klassisches Drama hineinzuleben, wie es gestern die Aufführung zeigte. Einigen lag das hochgeschraubte Pathos besonders gut, so zunächst Herrn **Lindikoff**, dessen markige Stimme mit dem scharf rollenden für den Fluß der Trochäen wie geschaffen ist. Zuweilen schien es, als wenn er seinen Pathos gleich etwas hoch geschraubt habe, doch hielt die Kraft bis zum Ende vor, was besonders noch in dem großen Monologe des letzten Aufzuges hervortrat. Das Spiel war ausdrucksvoll und durchdacht. Ebenso erzielte auch Herr **Schieke** als Graf Borotin denselben nachhaltigen Eindruck wie im vorigen Jahre. Neben diesen beiden Figuren tritt hauptsächlich Bertha hervor, gestern gespielt von Fräulein **v. Glotz**. Diese junge Dame befestigt den angenehmen Eindruck, den sie gleich anfangs erweckte, immer mehr; sie spielt geschickt, wie sie z. B. gestern im dritten Aufzuge unauffällig das Linnen auf die Schärpe fallen läßt, spielt lebendig und wird durch ein angenehmes Organ unterstützt. In der Sterbescene der vierten Aufzuges sprach sie gestern leider nicht deutlich genug, während an anderen Stellen wieder der kraftvolle Ausdruck erfreute. Fräulein **Rheinen** machte als Ahnfrau keinen Eindruck. Diese Rolle ist schwerer, als es auf den ersten Augenblick scheint.

Die anderen Rollen wurden von denselben Herren und ebenso gegeben, wie im vorigen Jahre.

* * *

* **Beziehen neuer Wohnungen.** Zu dem bevorstehenden Umzugstermin machen wir auch noch darauf aufmerksam, daß neue Wohnungen im Innern der Stadt Danzig erst nach Ablauf von **6 Monaten** nach Beendigung des Rohbaues, in den Vorstädten erst nach Ablauf von 4 Monaten nach Abnahme des Rohbaues bezogen werden dürfen, sofern nicht seitens der Baupolizeibehörde ausnahmsweise im einzelnen Falle eine kürzere Frist bewilligt worden ist. Wird diese Bestimmung nicht befolgt, so ist — abgesehen von der eventuellen zwangsweisen Durchführung der Räumung der Wohnung — nicht nur der Hauseigenthümer, sondern laut Entscheidung des Kammergerichts auch der Miether strafbar, weil letzterer die Pflicht hat, sich im Zweifelsfalle von dem Hauseigenthümer das Bauabnahmeattest vorlegen zu lassen, oder bei der Baupolizeibehörde sich über die Beziehbarkeit der Wohnung zu vergewissern.

* * *

* **Ermäßigte Fahrpreise nach Berlin.** Die Sonder-Rückfahrkarten nach Berlin mit zehntägiger Giltigkeit und zu ermäßigten Fahrpreisen zum Besuche der Gewerbe-Ausstellung werden nur noch am 29. September, 2., 6., 9. und 13. Oktober d. J. ausgegeben werden.

* * *

* **Molkerei-Genossenschaft.** Am Sonnabend Nachmittag fand im „Bürgerbräu" eine Versammlung von Molkerei-Besitzern, Molkerei-Pächtern und -Verwaltern der Provinz Westpreußen und Pommern statt. Anwesend waren 17 Herren. Herr Dr. Krüger aus Hannover, welcher als Delegirter des Verbandes deutscher Molkerei-Besitzer und -Pächter etc. erschienen war, schilderte die Vorzüge einer Molkerei-Genossenschaft und hielt den Anschluß an den deutschen Verband für rathsam, dessen Hauptzweck es sei, die Standesinteressen, die Wissenschaft und die Technik zu pflegen, worauf ein **Verein der Molkereifachleute für Westpreußen und Hinterpommern** constituirt wurde, dem sofort 24 Herren beitraten. Außer den anwesenden Herren hatten einige schriftlich ihren Beitritt zu dem event. zu gründenden Verein angemeldet. In der zweiten Hälfte des Oktober soll eine Generalversammlung abgehalten werden, in der das Statut berathen und der Vorstand gewählt werden soll. In das vorbereitende Comité wurden die Herren Nickel-Danzig, Hennings-Schöneck und Resser-Hoch-Stüblau gewählt. Schließlich hielt Herr Dr. Krüger einen Vortrag über Rahmsäuerung durch Reinculturen.

* *

* **Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein.** Die von uns bereits mitgetheilte Tagesordnung für die am 1. Oktober in Dirschau stattfindende Vertreterversammlung ist noch dahin erweitert worden, daß das Verbandsthema des Landesvereins preußischer Volksschullehrer: „Ist zur erfolgreichen Leitung einer Volksschule die Ablegung der Mittelschullehrerprüfung vor dem Rectoratsexamen nothwendig?" zur Verhandlung kommt. Das einleitende Referat hat der pro rectorato geprüfte Hauptlehrer **Adler**-Langfuhr übernommen. An der Debatte können sich auch Nichtdelegirte betheiligen. Weil die Frage von weitgehender Bedeutung ist, darum ist eine zahlreiche Betheiligung zu erwarten, um so mehr, da der Dirschauer Lehrerverein alle Vereinsmitglieder zu regem Besuche der Versammlung freundlichst eingeladen hat.

* * *

* **Ehrensäbel.** Bei dem diesjährigen im 17. Armeecorps abgehaltenen Offizier-Prämien-Schießen ist Herrn Second-Lieutenant **Leßmann** vom 8. pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 61, welcher mit 157 Ringen Sieger wurde, vom Kaiser der Ehrensäbel verliehen worden und die bezügliche Cabinetsordre heute Vormittag **beim Generalcommando** eingegangen.

* * *

* **Sonntagsverkehr.** Trotz des schönen warmen Wetters, welches gestern den ganzen Tag anhielt, war der Verkehr auf den Strecken Danzig-Zoppot-Neufahrwasser verhälnißmäßig schwach. Denn es sind nur **7032 Fahrkarten** verkauft worden, welche sich auf die einzelnen Stationen wie folgt vertheilen: Danzig 4105, Langfuhr 908, Oliva 533, Zoppot 698, Neuschottland 164, Brösen 264 und Neufahrwasser 341. Der herbstlich gefärbte Wald scheint eine große Anziehungskraft ausgeübt zu haben, denn wie die Verkehrsstatistik ergiebt, sind nach Oliva circa 1800 Fahrkarten mehr ausgegeben worden als nach Zoppot.

* *

* **Der neue Hauptbahnhof Danzig** wird unbedingt am 1. Okt. d. J. dem Betriebe für den Personen- und Eilgutverkehr übergeben werden, wenn auch das Regenwetter der vorigen Woche mancherlei Arbeiten sehr erschwert hat und vielleicht verschulden wird, daß einige Regulirungs- und Aufräumungsarbeiten nicht fertig werden. Wird dies jedermann begreiflich finden und daher entschuldigen, wenn am 1. Okt. die ueuen Anlagen nicht ganz so sauber, wie erwartet, sich darstellen, so muß ferner darauf hingewiesen werden, daß auch ohne dies nach dem 1. Okt. noch mancherlei nicht unerhebliche Arbeiten zu leisten sind, nämlich diejenigen verschiedenen baulichen Aenderungen der alten Anlagen der Station Hohethor, die behufs Aufrechterhaltung des Betriebes bis zum 1. Okt. nicht vorher in Angriff genommen werden konnten. Diese bestehen in der Hauptsache in Folgendem: Die für den Fernverkehr bestimmten beiden Geleise, welche parallel mit der Promenade laufen, sowie der zugehörige zwischen diesen Geleisen liegende Bahnsteig müssen noch entwurfsgemäß hergestellt und zu diesem Zweck theilweise umgelegt, erhöht und entsprechend verbreitert werden. Auch sind die für die **Prauster** Züge bestimmten beiden Geleise in gleicher Weise höher zu heben, und es muß in dieselben eine Weichenverbindung eingelegt werden. Vorerst müssen aber noch das Empfangsgebäude, der Treppenaufgang sowie die anderen vorhandenen baulichen Anlagen der alten Station beseitigt werden. Hiermit soll zwar sofort am 1. Okt. begonnen werden, aber auch bei Anwendung jeder möglichen Beschleunigung wird die Fertigstellung aller dieser während des Betriebes vorzunehmenden Arbeiten einen Zeitraum von etwa vier Wochen in Anspruch nehmen. Wenn auch, wie bisher, seitens der Eisenbahnverwaltung alles geschehen wird, um das reisende Publikum durch diese Arbeiten so wenig wie möglich zu belästigen, so ist es doch einleuchtend, daß unmöglich alle Unbequemlichkeiten für die nächsten Wochen beseitigt werden können. Wir glauben daher die Leser schon jetzt hierauf hinweisen zu sollen, um unberechtigten Klagen zuvorzukommen.

* *

Neubauten auf dem Festungsgelände. Auf den beiden Baustellen des Blockes I., welche an die Herren Mix und Teute verkauft worden sind, herrscht ein reges Leben. Beide Herren haben mit der Aushebung der Erde für das Legen der Fundamente begonnen.

* * *

Blumenausstellung. In der Schießhalle des Schützenhauses fand gestern zum zweiten Male die Vorführung der vom Gartenbauverein an etwa 700 Kinder im Frühjahre zur Pflege gegebenen 1400 Pflanzen und die Prämiirung der besten Pfleger statt, der außer den Kindern, deren Angehörigen und Lehrern auch die Herren Oberpräsident v. Goßler, Polizeipräsident Wessel, Erster Bürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, die Stadträthe Helm und Rodenacker u. a. beiwohnten. Herr Gärtnereibesitzer A. Bauer hielt die Ansprache, in der er die Anerkennung des Gartenbauvereins sowohl den Kindern, als auch den Lehrern aussprach für die Sorgsamkeit, mit der sie die ihnen anvertrauten Pflanzen gehegt und gepflegt haben. Herr Bauer hob als besonders lobenswerth die Mädchen- und Knabenschule in Neufahrwasser, die sich bei der Pflanzenausstellung besonders durch äußere Ausstattung auszeichne, sowie die Mädchenschule Langgarten, die Knabenschule auf der Niederstadt, die Schulen in der Baumgartschen Gasse und in Schidlitz hervor. Er ermahnte die Kinder, weiter zu streben, sprach den Förderern dieser bis jetzt noch neuen Sache sowie den anwesenden Ehrengästen den Dank für ihr Erscheinen aus und bat sie auch um ihre fernere Unterstützung. Es wurden 70 Prämien, darunter 40 größere werthvollere Pflanzen, vertheilt, und jedes der prämiirten Kinder erhielt dann noch ein Diplom mit der Inschrift: „Suchst du das Größte, das Höchste, die Pflanze kann es dich lehren. Was sie willenlos ist, sei du es wollend, das ist's."

* * *

Noch etwas aus dem Thierleben. Daß sich Thiere untereinander unterhalten, Mittheilungen machen und verständigen, geht aus Nachfolgendem deutlich hervor. Vierzig Jahre hindurch hatte ich Gelegenheit, das Familienleben der Störche auf demselben Dache meines Schafstalles kennen zu lernen. Vor mehreren Jahren, als schon einige Zeit die Störchin von ihrem Gatten liebevoll gepflegt auf Eier saß, wurde ich durch heftiges anhaltendes Klappern beider, auf dem Neste stehend, aufmerksam und gewahrte hoch über ihnen in der Luft einen Storch, der große Kreise zog, dabei immer näher kam, dann fortflog. Dies wiederholte sich einige Tage unter großer Aufregung meiner Störche — später wagte er sich auf das Nest und versuchte unter heftigem Kampfe das Männchen davon abzubringen, mußte aber unverrichteter Sache abziehen. Kurz darauf kam er mit fünf Genossen, denen er sicher von seinem Vorhaben Mittheilung gemacht, und mit deren Hilfe gelang es ihm unter Zischen und Klappern den Kampf von neuem zu beginnen, die Störche abzudrängen und die Eier zu vernichten. Ich nehme an, daß die Störchin ihrem Geliebten untreu geworden, sich hierher entführen ließ und nachdem der Geliebte sie im anderen Heim entdeckte, gute Freunde zur Hilfe herbeiholte, sich an den Verführer zu rächen. — Das Ehepaar blieb ferner ungestört, die Brut begann von neuem und wurden die 4 Jungen noch so kräftig, den Abzug nach Aegypten mitmachen zu können. Jedenfalls nehmen Störche von ihrem angestammten Neste bei ihrer Wiederkehr Besitz.

Sehr bedauerte ich, daß das neue Jagdgesetz es gestattet, Störche abzuschießen in der Meinung, die jungen Hasen vor Vertilgung zu schützen. Zur Ehre der Herren Gutsbesitzer, die ihre Jagd selbst ausüben, glaube ich annehmen zu dürfen, daß sie keinen Storch schießen, und auch die Herren der Stadt werden es nicht thun, wenn sie Gelegenheit hätten zu sehen, wie Alt und Jung bei dem Erscheinen der Störche in die Hände klatschen und freudig ausrufen: „Unser Klapperstorch ist da!", denn er gehört zu ihnen.

Ein alter westpreuß. Landmann.

* * *

× **Jubiläum.** Am 1. Oktober cr. begeht Herr Kaufmann Karl Voigt, in Firma gleichen Namens, die Wiederkehr desjenigen Tages, an welchem er vor 25 Jahren von seinem Vorgänger ein ziemlich unbedeutendes Colonial- und Material-Waaren-Geschäft übernahm. Durch rastlosen Fleiß, Energie und Ausdauer, unterstützt durch ausgezeichnete theoretische und praktische Ausbildung im kaufmännischen Geschäft, hat Herr Voigt es verstanden, sein Geschäft zur Blüthe und auf eine Höhe zu bringen, daß dasselbe heute mit zu den ersten Geschäften am hiesigen Platze sich zählen darf, und der gute Name und Ruf seines Geschäftes nicht nur hier und in der Provinz, sondern weit über diese Grenzen hinaus, ja selbst im Ausland einen guten Klang hat, indem Herr Voigt außer seinem vorher erwähnten Geschäft auch noch das Seefischgeschäft in großer Ausdehnung betreibt. Das freundliche Entgegenkommen des Herrn Voigt gegen Jedermann und seine in der Stille gern geübte Wohlthätigkeit haben ihm einen großen Kreis von anhänglichen Freunden geschaffen; es werden diese im Verein mit Geschäftsfreunden dem Jubilar an seinem Ehrentage eine Adresse sowie sinnige Andenken und Ovationen darbringen.

* * *

* **Commers alter Burschenschafter.** Am Sonnabend fand der diesjährige Herbstcommers alter Burschenschafter statt, zu dem sich über 30 alte und junge Burschenschafter in dem mit der Büste des Kaisers, mit Fahnen und Wappen festlich geschmückten Saale des Kaiserhofes versammelten. Herr Staatsanwalt Dr. Tschirch eröffnete den Commers mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Die Festrede hielt Herr Gymnasiallehrer Dr. Ehrlich. Derselbe bezeichnete den Kampf gegen den Particularismus und gegen die Socialdemokratie, die Feinde der deutschen Einheit, als die wichtigste Aufgabe der deutschen Burschenschaft und brachte auf letztere ein Hoch aus. Unter ernsten und heiteren Gesängen, unter den Weisen der Artilleriekapelle verlief der Abend in harmloser Fröhlichkeit. Der Semestersalamander ergab als unbestritten ältestes (114.) Semester Herr Sanitätsrath Dr. Semon. Die Fidulität leitete in launiger Weise Herr Regierungsrath Dr. Ehrhardt. Sonntag Vormittag versammelten sich die meisten der Theilnehmer des Commerses zu einer Dampferfahrt auf See. Dieselbe führte dieses Mal bei schönstem Wetter zunächst nach Zoppot, sodann an der Küste entlang durch den Weichseldurchbruch bei Neufähr nach Plehnendorf. Nach mehrstündigem, durch studentischen Frohsinn belebten Aufenthalt daselbst fuhren die Theilnehmer nach Danzig zurück, wo ein zwangloses Zusammensein im Bürgerbräu den Abschluß des äußerst gelungenen Festes bildete.

* * *

* **Einweihung.** Gestern Vormittag fand die feierliche Einweihung des von dem katholischen Gesellenverein erbauten neuen Saales in dem Vereinshause in der Töpfergasse statt. Zu dem Acte waren Deputationen der Gesellenvereine aus Dirschau, Marienburg, Elbing, Zoppot, Neustadt, Thorn, des Männervereins „Ignatius" aus Alt-Schottland und der übrigen hiesigen katholischen Vereine mit ihren Fahnen eingetroffen. Dieselben betheiligten sich an dem Gottesdienste in der St. Brigittenkirche, Morgens um 9 Uhr, und an dem um 11½ Uhr Vormittags unternommenen Umzuge durch die Straßen unserer Stadt nach dem neuen Vereinshause. Der Saal war durch Guirlanden und Fahnen reich geschmückt. Auf der Tribüne, die mit tropischen Pflanzen decorirt war, präsentirten sich die Büsten des Altvaters Kolping und zu dessen Seiten die des Kaisers Wilhelm II. und Papst Leo XIII. Die gesammte katholische Geistlichkeit aus Danzig, Umgegend und den benachbarten Städten war vertreten. Herr Generalvicar Domherr Dr. Lüdtke aus Pelplin vollzog die Weihe des Saales, nachdem er die Entstehung der katholischen Gesellenvereine geschildert hatte. Mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Großer Gott, wir loben dich" war der feierliche Act beendet, worauf ein gemeinsames Mittagessen stattfand. Bei demselben brachte Herr Generalvicar Dr. Lüdtke ein Hoch auf den Präses des Vereins, Herrn Pfarrer Spohrs, und letzterer ein solches auf die Gäste aus. Abends um 7 Uhr begann in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saale ein Herrenabend, an dem sich wieder die gesammte Geistlichkeit betheiligte und bei der sich unter den Ehrengästen auch Herr Erster Bürgermeister Delbrück befand. Nach einem Chorgesang, der von dem unter der Leitung des Herrn Lehrers Dorn stehenden Gesangverein vorgetragen wurde, begrüßte Herr Pfarrer Spohrs die Gäste und nach einem zweiten Gesange hielt Herr Spohrs die Festrede. Redner schilderte das Wirken des Vereins, der eine patriarchalische Verfassung habe. Der Präses sei der Vater und die Mitglieder seine Söhne. Der Verein müsse festen Fuß halten gegen die Socialistenvereine. Die Devise sei „Treu zum Vater Kolping und zur Fahne des Kreuzes". Redner schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Papst und den Kaiser. Papst- und Kaiserlied, sowie der Chor „Kulpings Grab" folgten, worauf Herr Curatus Dziegielewski vom Marien-Krankenhause eine Ansprache hielt, die mit einem Hoch auf den Bischof von Culm Herrn Dr. Redner, den Bischof von Ermland Herrn Dr. Thiel und den früheren Armeebischof Herrn Namszanowski endigte. Herr Pfarrer Scharmer toastete auf den Ersten Bürgermeister Herrn Delbrück. Letzterer brachte mit dem Bemerken, daß der Erste Bürgermeister dahin gehöre, wo der Handwerker seine Feste feiere, ein Hoch auf das Handwerk aus. Weitere Toaste auf die Gäste u. s. w. wurden ausgebracht; inzwischen wurden Rundgesänge gesungen und Concertstücke zum Vortrag gebracht, und noch viele Stunden blieben die Festtheilnehmer in fröhlicher Stimmung beisammen. Heute früh um 8 Uhr fand in der St. Josephskirche ein feierliches Requiem für die verstorbenen Mitglieder des Vereins statt und Abends erhält das Fest mit einer Theatervorstellung und darauf folgenden Ball seinen Abschluß.

* * *

W. **Jahresfest des evangelischen Missions-Gesangvereins.** Gestern feierte in dem mit Guirlanden festlich geschmückten Vereinshause der Verein sein Jahresfest. Nach einem Chor- und Gemeindegesange eröffnete Herr Missionar Urbschat die Feier, indem er auf eine sechsjährige Thätigkeit des Vereins zurückwies. Nach mehreren Chorgesängen und Declamationen schloß der 1. Theil um 5 Uhr. Um 7 Uhr Abends begann der 2. Theil vor einer zahlreichen Versammlung, der durch Chorgesänge, Declamationen, Ansprachen, Duette und die am Schluß vorgetragene Motette „Der Herr unser Gott segne euch" ausgefüllt wurde.

* * *

* **Die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst** erhielten im städtischen Gymnasium folgende 22 Schüler: Hannemann, Jakubski, Leibauer, Lemke, Meitsch, Nitke, Paleschke, Rohrer, Schmidt, Stengel, Sylt, Wachowski, Barth, Bojanowski, Crohn, Hammerstein, Kabel, Kummer, Medem, Skonietzki, Thymian, Wundermacher. Die ersten zwölf wurden von der mündlichen Prüfung dispensirt.

* * *

* **Taubstummenschule.** Gestern Vormittag wurden diejenigen Schüler der hiesigen Taubstummenschule, welche am 30. d. M. zur Entlassung kommen, feierlich eingesegnet, und zwar die evangelischen in der Pfarrkirche zu St. Bartholomäi durch Herrn Pastor Stengel und die Schüler katholischer Confession in der Pfarrkirche zu St. Joseph durch Herrn Pfarrer Spors. Die Knaben wollen Böttcher bezw. Buchbinder werden, und die Mädchen sollen die Schneiderei erlernen. Denjenigen Meistern und Damenschneiderinnen, welche einen taubstummen Lehrling mit Erfolg ausgebildet haben, wird eine Staatsprämie von 150 Mk. durch den Herrn Regierungspräsidenten zugebilligt.

* * *

* **Eine Conferenz von Diakonissenhaus-Geistlichen** hat kürzlich in Königsberg stattgefunden. Vertreten waren dabei die Diakonissenhäuser zu Danzig, Stettin (Bethanien in Neu-Torney und Salem in Neu-Torney), Posen, Breslau, Kreuzburg in Oberschlesien, Nowaweß bei Potsdam und Halle. Nicht vertreten waren die sonst auch der Conferenz angehörigen Diakonissenhäuser in Kraschnitz (Schlesien) und Frankenstein (Schlesien). Die Verhandlungen betrafen die Ausbildung, Wirksamkeit und die Rechtsverhältnisse der Diakonissinnen.

* * *

* **Ostdeutsches Coursbuch.** Von dem seitens der königl. Eisenbahndirection zu Bromberg seit vielen Jahren herausgegebenen billigen „Ostdeutschen Eisenbahn-Coursbuch" ist jetzt die Ausgabe für den Winter 1896/97 erschienen.

* *

* **Erstochen.** Der bei Herrn Fuhrhalter Gczersputowski beschäftigt gewesene 21jährige Kutscher Felix Dorau ist gestern das Opfer einer ruchlosen Messerstecherei geworden. Ueber die That erfahren wir Folgendes: Dorau stand mit zwei Kameraden gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr in der St. Trinitatis-Kirchengasse, als der Schuhmacher Schönknecht und die etwa 18jährigen Seefahrer Richert und Brauereiarbeiter Fritz Schlick, von einer Kindtaufsfeier kommend, nach einem kurzen Wortwechsel auf Dorau hieben und ihm mehrere Messerstiche versetzten. Der verletzte D. schleppte sich, aus vier Wunden blutend, bis zu seinem am Vorstädtischen Graben belegenen Stalle, wo er ohnmächtig zusammenbrach. Er wurde per Wagen zunächst nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube geschafft, starb aber schon auf dem Transport dorthin. Seine Leiche wurde nun nach der Leichenhalle auf dem Bleihof gebracht. Der Verstorbene hat, wie noch im Lazareth festgestellt wurde, zwei Stiche in das Genick, einen in die Gegend über der rechten Schläfe und einen 10 Centimeter tiefen Stich in die linke Brust erhalten. Die Stiche scheinen durch ein dolchartiges Messer beigebracht worden zu sein. Heute Vormittag hat der bereits gestern verhaftete Arbeiter Schlick ein Geständniß abgelegt, worauf die übrigen in Haft genommenen Leute wieder entlassen worden sind.

* * *

Unfälle. Der Zimmergeselle Radtke verunglückte gestern Nachmittag 6 Uhr auf der elektrischen Bahn dadurch, daß er bei dem Versuch, den Hinterperron eines Motorwagens während der Fahrt zu besteigen, den Tritt verfehlte, zu Fall kam und von dem nachfolgenden Anhängewagen an der Spitze des rechten Fußes überfahren wurde. Die ärztliche Untersuchung im Stadtlazareth ergab eine Quetschung des Fußes und den Bruch einer Zehe. Der Stiefel hatte den Verunglückten vor einer schwereren Verletzung bewahrt.

Am Sonnabend Abend wurde von einem Dampfer am Fischmarkt ein Boot überfahren, in dem ein Matrose den Capitän seines Schiffes vom Lande abholen wollte. Der Insasse stürzte in's Wasser, wurde jedoch unversehrt gerettet.

* * *

Schwurgericht. In der vorgestrigen Verhandlung gegen den Arbeiter und Nachtwächter Hermann Alexander Buß aus Schidlitz sprachen die Geschworenen den Angeklagten des Meineides in drei Fällen schuldig mit dem strafmildernden Zusatz, daß er sich bei dem letzten Meineide durch Angabe der Wahrheit einer strafrechtlichen Verfolgung ausgesetzt hätte. Der Gerichtshof verurtheilte B. in Anbetracht des Umstandes, daß er in frivolster Weise mit dem Eide gespielt habe, zu drei Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust.

In der heutigen Sitzung hatte sich der Knecht Julius Bieschke aus Abbau Ciessau wegen Meineids zu verantworten. Er wird beschuldigt, am 28. Mai d. J. vor dem Amtsgerichte in Neustadt einen ihm auferlegten Offenbarungseid wissentlich falsch geschworen zu haben, indem er verschwieg, daß er Erbtheile von 120 Thalern und 120 Mark besaß, daß er ferner rückständigen Lohn von dem Förster für die Zeit vom November 1895 bis Mai 1896 zu fordern habe. Bieschke war im Vorjahre in einer Alimenten-Angelegenheit verklagt und zu einer monatlichen Zahlung sowie zu den Kosten des Verfahrens verurtheilt. Als er nicht freiwillig zahlte, wollte ein Gerichtsvollzieher bei ihm pfänden, doch fiel die Execution fruchtlos aus. B. wurde nun zur Leistung des Offenbarungseides geladen und erschien auch zu dem Termin und gab seine Vermögensstücke an. Hierbei verschwieg er die genannten Vermögensposten, und zwar, wie er heute in vollem Umfange zugab, wissentlich, obgleich ihn der Vertreter der Klägerin fragte, ob er denn kein Erbtheil habe. Später wurden die Summen aus den Grundbuchacten ermittelt und B. am 4. Juli verhaftet; zuerst legte er sich aufs Leugnen, doch ist er später vollständig geständig gewesen. Der Meineid ist um so unerklärlicher, als die Dorfgenossen des B. genau wußten, daß B. im Besitze eines Erbtheils war. Zur Charakteristik kassubischer Ansichten vom Eide kann dieser in der heutigen Verhandlung festgestellte Fall dienen. Der Angeklagte Bieschke beschwor am 28. Mai, er habe kein Geld zu fordern. Am nächsten Tage richtete B. einen Brief an das Vormundschaftsgericht, in dem er bat, der Mutter nur die Hälfte seines Geldes zu geben. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage wegen fahrlässigen Meineides, worauf der Angeklagte zu halbjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

* * *

* **Strafkammer.** Unter der Anklage der fahrlässigen Tödtung hatten sich in der vorgestrigen Sitzung die Hausbesitzerin Julianne Grünholz, geb. Manzey, der Fleischermeister Johann Klingenberg und die Fleischergesellen Karl Willunat und Albert Mark zu verantworten. Frau G. besitzt unter anderen Grundstücken auch eins in der Knüttelgasse Nr. 1, in dem Klingenberg seine Fleischerei betreibt. In dem Flur des Hauses befindet sich der Eingang zum Keller, wo K. seine Waarenvorräthe aufbewahrt. Der Keller war durch eine Fallthüre versichert; im Laufe der Zeit scheint sich indeß die Unsitte eingebürgert zu haben, diese Thüre nicht zu schließen. Am 4. Juni betrat die unverehelichte Alma Zimmermann, welche ihr einjähriges Schwesterchen Katharina auf dem Arm hatte, den Flur, um einen von Klingenbergs entlehnten Wagen abzubringen; der Flur war zu der Zeit, Abends um 8¼ Uhr, dunkel. Die Z., welche mit der Oertlichkeit unbekannt war, trat auf die unbefestigte Kellerklappe und stürzte 2 Meter herunter. Unten blieb sie zwar besinnungslos liegen, hatte aber im übrigen nur einige Contusionen erlitten. Schwerer war dagegen das Kind verletzt; der sofort herbeigerufene Arzt constatirte einen Schädelbruch, dem die Kleine circa 30 Stunden später erlag. Wie Herr Kreisphysikus Dr. Schäfer gestern mittheilte, war das Kind auf die Stufen aufgeschlagen, beide Scheitelbeine wiesen Risse auf, durch welche das Gehirn zu Tage trat. Die Angeklagten wurden für den traurigen, s. Z. viel besprochenen Vorgang verantwortlich gemacht; und zwar soll Frau Grünholz die Anbringung einer Schutzvorrichtung verabsäumt und die anderen durch Auflassen der Luke den Anlaß zu dem Sturz gegeben haben. Alle gaben das Fehlen einer jeden Schutzvorrichtung bei der Klappe zu, doch habe die Polizei vor acht Jahren das Haus abgenommen und die Anlage nicht beanstandet. Jetzt ist auf Ansuchen der Polizei eine Thüre vor der Luke angebracht worden. Der Staatsanwalt meinte, solche Keller, wie der geschilderte, zähle man hier viele, man könne daher Frau G. nicht für das Fehlen eines Geländers verantwortlich machen, dagegen die anderen dafür, daß sie alles hätten offen stehen lassen. Der Gerichtshof ging weiter, auch Frau G. sei haftbar zu machen. Wenn Klingenberg durch ständiges Schließen der Luke in seinem Gewerbe gestört werde, so müsse hier sein Interesse hinter dem öffentlichen Interesse zurücktreten, das es erfordert, Leben und Gesundheit der Staatsbürger zu schützen. Es wurde daher Klingenberg zu einer Woche, die drei anderen zu je drei Tagen Gefängniß verurtheilt.

Die Landstreicherin Anna Niterski von hier hatte sich heute vor der Strafkammer wegen Diebstahls zu verantworten. Die N. bettelte im Sommer d. Js. in dem Carthauser Kreise herum und gerieth auch in die Wohnung des Lehrers in Likuschin, wo sie aus einer Schatulle ein Portemonnaie mit 142 Mk. entwendete. Als sich die N. noch in der Stube befand, trat ein Mädchen des Lehrers hinein. Die N. wußte sich schnell zu fassen, sie bat das Mädchen um ein Glas Wasser und entfernte sich. Nicht lange darauf wurde der Diebstahl entdeckt und die Angeklagte verfolgt. Sie versuchte das Portemonnaie noch in ein Wruckenfeld zu werfen, doch wurde sie gefaßt. Mit Rücksicht auf ihre Vorstrafen wurde die N. zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

* * *

Polizeibericht für den 27. u. 28. Sept. Verhaftet: 31 Personen, darunter: 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Mißhandlung, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Beleidigung, 2 Personen wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, 2 Personen wegen groben Unfugs, 2 Personen wegen Trunkenheit, 17 Obdachlose. — Gefunden: Am 25. September cr. im Gebäude der königlichen Staatsanwaltschaft 1 Bündel alter Kleider und 1 Stock, 1 Portemonnaie mit Inhalt, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. 1 schwarze Schürze, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau Goldschmiedegasse 7. 1 schwarzer Federfächer, abzuholen von Herrn Paul Bahl, Milchkannengasse 11.

Sport.

* **Abrudern des Danziger Ruder-Vereins.** Hell und freundlich schaute die Sonne vom Himmel hernieder, die Luft war vollständig windstill, das Wasser spiegelglatt, kurz, es war ein Tag, wie ihn der Danziger Ruder-Verein nicht besser wünschen konnte für seine Clubregatta, mit der er gestern nach altgewohnter Sitte die Rudersaison schloß. Eine große Zahl von Gästen war der Einladung des Vereins gefolgt, so daß sie kaum Platz fanden auf den zu ihrer Aufnahme bestimmten Dampfern „Lachs" und „Forelle". Noch bevor die eingeladenen Damen und Herren an der Sparkasse die Dampfer bestiegen hatten, brachten die Ruderer ihre Rennboote, escortirt von dem Dampfer „Legan", auf dem sich der Starter, Herr Cornicelius, und der Ordner, Herr Sommerfeld, befanden, nach der Rennstrecke. Dieselbe war ca. 1800 Meter lang und ging vom Branntweinspfahl bis hinter die Weichselmünder Fähre; hier bildete der Bug des Dampfers „Forelle", auf dem sich der Zielrichter Herr Gerike befand, das Ziel. Es wurden sechs Rennen gestartet, welche folgenden Verlauf nahmen:

Vierer für Senioren. Es starteten zwei Rennvierer; von denen Nr. 1 mit den Herren M. Kleefeld, F. Schneider, O. Stroszeck, R. Schneider (Schlag) und de Veer (Steuer), Nr. 2 mit den Herren A. Kadisch, M. Thormann, R. Voigt, R. Sander (Schl.), Kaiser (St.) besetzt waren. Die letztgenannte Mannschaft war dieselbe, welche in der Frühjahrs-Regatta im Junior-Vierer den Preis der Stadt Danzig errungen hatte, die Mannschaft des ersteren Bootes hatte in derselben Regatta den Kaiserpreis bestritten. Beim Start lief diese Mannschaft zuerst ihren Gegnern etwas fort, doch kamen dieselben bald wieder auf und es begann nun ein heftiges Ringen, bei dem die Boote Bord an Bord lagen. Beim Eintritt in das letzte Viertel der Rennstrecke nahm das Boot Nr. 2 die Führung und war schließlich seinen Concurrenten um zwei Bootslängen voraus. Vergebens versuchte die Mannschaft des ersten Bootes das verlorene Terrain durch einen kräftigen Endspurt wieder zu gewinnen, das Boot Nr. 2 ging mit einem Record von 6.57 mit 1¾ Längen Vorsprung als erstes durch's Ziel.

Einer für Junioren, in dem sich die Herren E. Schwartz und W. Hein maßen. Herr Hein nahm zwar nach einem gelungenen Start anfangs die Führung, mußte dieselbe jedoch bald an Herrn Schwartz abgeben, der in kurzer Zeit einen solchen Vorsprung errang, daß Herr Hein das Rennen vor dem Ziel als aussichtslos aufgab. Record 8.26.

Vierer für Junioren. Im Boot Nr. 1 saßen die Herren J. Classen, C. Pohl, G. Carew-Hunt, W. Happke (Schl.), Kaiser (St.) und im Boot Nr. 2 die Herren M. Kleefeldt, A. Riegel, G. Cladrowa, M. Eckstädt (Schl.), de Veer (St.). Die zweite Mannschaft hatte im Frühjahre den Anfänger-Vierer bestritten, während die andere Mannschaft sich aus jüngeren, neu eingetretenen Mitgliedern zusammensetzte, welche ein Training noch nicht hinter sich haben. Es muß deshalb als ein gutes Resultat bezeichnet werden, daß diese Mannschaft sich so gut hielt, daß bis auf 1500 Meter die ältere Mannschaft nur um ¼ Bootslänge voraus war. Dann aber setzte sie zu einem energischen Endspurt ein und gegen ihre überlegene Kraft und Technik konnten die anderen nicht mehr aufkommen, so daß die ältere Mannschaft mit einem Record von 7.23 mit 1½ Längen Vorsprung durch's Ziel ging.

Einer für Senioren. Es starteten die Herren A. Kadisch und P. Kranitzki. Herr Kadisch übernahm sehr schnell die Führung und wäre wohl auch dann als Erster durch's Ziel gegangen, wenn sich nicht Herr Kranitzki kurz vor dem Ziel erheblich versteuert hätte, so daß er aufgeben mußte.

Schüler-Vierer. Das Rennen wurde von Schülern des Realgymnasiums St. Johann und des königlichen Gymnasiums bestritten. Vom Realgymnasium starteten die Herren Ewert, Willers, Studiosus Bach, Hunt (Schl.) und Kauffmann (St.), denen das Rennboot „Galathea" zuertheilt war. Vom königlichen Gymnasium starteten die Herren Conradt, Giese, Ziehm, Schultz (Schl.) und Hallauer (St.) im Rennboot „Otto" und die Herren Abrahamson, Wirthschaft, Winkelhausen, Elias (Schl.) und Hein (St.) in dem Boot „Hero". Da „Hero" nur ein zum Ueben bestimmtes Halb-Rennboot ist, erhielt es einen Vorsprung von 18 Sec., um den schnelleren Rennbooten gegenüber nicht in Nachtheil zu gerathen. Das Rennen war sehr spannend, denn sämmtliche Mannschaften boten alle Kräfte auf, um den Preis zu erringen. Bald zeigte sich, daß die Mannschaft des „Otto" sich durch eine tüchtige Technik auszeichnete, denn das Boot rückte dem „Hero" scharf auf, während „Galathea" mehr und mehr zurückblieb. Da legte sich plötzlich ein großer Seedampfer, der nach dem Bahnhofs-Bollwerk verholt werden sollte, quer über die Rennstrecke und nöthigte den Steuermann des „Hero", seine Fahrbahn zu verlassen und nach rechts zu steuern. Diese Verzögerung benutzte die Mannschaft des „Otto", dessen Fahrbahn weniger beeinflußt wurde, um mit einem gelungenen Spurt sich an die Spitze zu setzen; sie behauptete auch die Führung, bis sie mit ¾ Längen, hart bedrängt von „Hero", durch das Ziel ging. Record 8.20.

Einer für Anfänger. Es stellten sich dem Starter die Herren W. Happke und R. Sander. Happke nahm vom Start weg kleine Führung, auf 200 Meter mußte er dieselbe jedoch an Herrn Sander abgeben, der bis dicht vor dem Ziel mit einer Länge führt. Nach einem kurzem Endspurt siegte Herr Sander mit ca. 3 Längen.

Am Abend fanden sich die Ruderer mit ihren Damen in der „Concordia" zusammen, wo der Vorsitzende des Vereins, Herr Gerike, die Preise, bestehend aus einem Eichenkranz mit einer rothweißen Schleife, an die Sieger vertheilte. Dann begann der Tanz, dem mit Eifer und Hingebung gehuldigt wurde.

Aus den Provinzen.

* **Zoppot,** 28. Sept. Die **Einführung** des von der hiesigen Gemeindevertretung als Amts- und Gemeindevorsteher gewählten Herrn Oberstlieutenant a. D. v. Dewitz, gen. v. Krebs, soll Mittwoch Nachmittag durch den Landrath des Kreises Grafen Kayserlingk vollzogen werden.

Riesenburg, 27. Sept. Bei der Freitag hierselbst stattgefundenen Versteigerung von zum Militärdienst unbrauchbar gewordenen **Soldatenpferden** des hiesigen Kürassier-Regiments erstand Herr Gutsbesitzer v. Moehring aus Karschwitz bei Marienwerder einen braunen Wallach namens „Werder" für den Preis von 180 Mk. Nachdem Herr M. mit dem Pferde nach Hause geritten war und dasselbe etwa eine Stunde im Stalle gestanden hatte, befahl er dem Inspector, das Thier anzuspannen, um zu sehen, ob es auch als Wagenpferd brauchbar sei. Sowie es jedoch anziehen sollte, riß es sich mit einem kräftigen Ruck los und raste in der Richtung nach Riesenburg davon. Trotz einer sofortigen Verfolgung gelang es nicht, den Flüchtling einzuholen. Zwar konnte dessen Spur bis etwa eine halbe Meile vor Riesenburg verfolgt werden; hier jedoch verlor sich dieselbe und vergebens suchte Herr M. gestern in Stadt und Umgegend nach seinem Flüchtling.

Culm, 28. Sept. (Tel.) Gestern Abend wurde die Leiche des Rentiers Bitzer-Kaldus, der **wahrscheinlich ermordet** worden ist, in einem Wassertümpel aufgefunden. Es sind bereits einige Verhaftungen in dieser Angelegenheit vorgenommen.

Königsberg, 28. Sept. (Tel.) Gestern fand das **vierte Pferderennen** des preußischen Rennvereins bei Karolinenhof statt. Im Waidenhürdenrennen (landwirthschaftlicher Preis 1700 Mk., wovon 1000 Mk. dem Sieger, 400 Mk. dem zweiten Reiter) siegte v. Simpsons-Georgenburg Pferd „Blume"; Lieutenant v. Puttkamers-Langfuhr Pferd „Chrimhild" war zweites. — Bei dem Hengstprüfungsrennen siegten von Privatgestüt gezogenen Landbeschäler „Makel", „Rheingold" (Junker), von Staatsgestüten gezogenen „Hallore", „Tagedieb", „Anglomane", sämmtlich vom Landgestüt Braunsberg. — Beim Herbstjagdrennen (landwirthschaftlicher Preis 2600 Mk.) war Rittmeister v. Ravensteins-Köpenik Pferd „Cito" erstes, Lieutenant Rennhoffs-Stallupönen „Akkon" zweites, Lieutenant Kilbachs-Insterburg „Circe" drittes. — Beim Trost-Jagdrennen (Vereinspreis 1300 Mk.) war Lieutenant v. Reibnitz-Langfuhr „Kassurah" erstes, Premierlieutenant Dulons-Thorn „Kassandra" zweites Pferd. — Im Jagdrennen auf Chargenpferden der Offiziere der Garnison Königsberg war Herrn v. Batochis II. „Pipifax" erstes, v. Batochis I. „Ocean" zweites Pferd.

* **Großes Aufsehen** erregte vor einiger Zeit, wie man uns aus Allenstein von zuverlässiger Seite schreibt, die Verhaftung eines Stabsoffiziers dortiger Garnison. Major v. . . ., ein sehr angesehener, in der ganzen Armee als schneidiger, tüchtiger Reiteroffizier bekannter Herr, war vor einiger Zeit veranlaßt worden, seinen Abschied zu nehmen und hatte deswegen Berufung eingelegt.

Da über die Ursache der Verhaftung die abenteuerlichsten Gerüchte im Umlauf sind, so verdient es im Interesse des betreffenden Herren bekannt zu werden, daß der wahre Grund überhaupt unbekannt geblieben ist. Major v. . . . befindet sich überdies auf freiem Fuße.

)(**Aus Pommern**, 27. Sept. In hiesigen **bäuerlichen Kreisen** hat die Agitation für ein **Verbot der Gänseeinfuhr aus Rußland** großen Unwillen hervorgerufen. Unsere pommerschen Bauern mästen schon ohnehin die theueren schweren ostpreußischen und westpreußischen Magergänse, welche aber in diesem Jahre so hohe Preise haben, daß in Anbetracht der hohen jetzigen Haferpreise bei der Mästung kein Nutzen erübrigt wird.

Vermischtes.

Köln, 26. Sept. Ein abgestürzter **Felsblock** hat bei Taben die **Lokomotive** des Personenzuges Saarbrücken-Köln **zertrümmert**, ein Wagen wurde beschädigt, Personen wurden nicht verletzt.

Ferner überfuhr der gestern Abend in Borken fällige **Personenzug** kurz vor dem Einlaufen in den Bahnhof ein **Gefährt**, wobei drei Personen getödtet wurden.

Standesamt vom 28. September.

Geburten: Bauunternehmer Johann Dombrowski, S. — Bureauvorsteher Paul Noak, S. — Arbeiter Valentin Jaskulski, S. — Fleischermeister Adolf Evers, T. — Arbeiter August Klein, T. — Arbeiter Friedrich Zels, T. — Arbeiter Josef Tucholski, S. — Kaufmann Felix Teschner, 1 T., 1 S. — Arbeiter Josef Okuhn, T. — Zuschneider Heinrich Vahlenbreder, S. — Kaufmann Isidor Hirschberg, S. — Vereidigter Wiegemeister Johannes Steinhagen, S. — Maurergeselle Karl Brose, T. — Fuhrhalter Kari Hebel, T. — Kantinenwirth Adolf Skomrock, S. — Arbeiter August Bisewski, T. — Schlossergeselle Albert Kreminski, S. — Fleischergeselle Ferdinand Neidenberger, T. — Arbeiter August Hinz, T. — Gerichts-Actuar Eugen Auer, T. — Maschinenschlosser Otto Schurian, S. — Arbeiter Gottfried Gehrmann, T. — Arbeiter Friedrich Manhold, T. — Arbeiter Karl Wohlgemuth T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Malermeister Franz Bartsch und Hedwig de Kepper, beide hier. — Schmiedegeselle Friedrich Hufert und Bertha Funk, beide hier. — Schmiedegeselle Eduard Krause und Marie Knop, beide hier. — Kaufmann Franz Böhm und Martha Bröde, beide hier. — Klempnergeselle Otto Ehrenhardt und Martha Müller, beide hier. — Arbeiter Karl Peukert und Mathilde Kaschner, beide hier. — Tapezier Ernst Paul Eugen Borchert zu Dirschau und Mathilde Amalie Reinfant zu Oberhütte. — Wagenführer der elektrischen Straßenbahn Karl Quetschke und Hedwig Beckmann, beide hier. — Hauszimmermann Ernst Sträw und Justine Manthei hier.

Heirathen: Apotheker Paul Arthur Laukin und Metha Bertha Otto. — Kaufmann Peter Paul Bechler und Marie Adolfine Wilhelmine Böhlke. — Oberlazarethgehilfe Johann August Kustusch und Laura Johanna Henkel. — Bäckermeister Albert Gottlieb Bansemer und Bertha Laura Henriette Schulz. — Tischlergeselle Hermann Paul Schneidewind und Anastasia Marianna Teschner. — Schmiedegeselle Michael Lesniakowski und Bertha Emilie Ott hier. — Stations-Assistent Paul Max Reuter-Remscheid und Anna Elisabeth Luise Wegner hier.

Berichtigung. Unter „Heirathen" am 26. d. M. irrthümlich aufgenommen: Kaufmann Robert Franz Zander und Margarethe Antonie Emma Stempel, beide hier.

Todesfälle: Frau Karoline Richter, geb. Buchram, 57 J. — S. d. Bureau-Vorstehers Paul Noack, 5 St. — T. d. Arbeiters August Springer, 5 T. — S. d. Arbeiters Valentin Jaskulski, 12½ St. — T. d. Feuermanns Hermann Bolius, 10 W. — S. d. Arbeiters August Hopp, 11 T. — Wittwe Constantia Ratiche, geb. Lehmann, 73 J. — T. d. Kaufmanns Felix Teschner, ¼ St. — S. desselben, ½ St. — T. d. Fleischermeisters Leopold Neumann, 19 Tage. — S. des Arbeiters Friedrich Karth, 19 T. — S. des Maschinenschlossers Eduard Rochler, 10 W. — Frau Hulda Marie Henning, geb. Fadenrecht, 43 J. — Wildviehhändler Martin Martschinski, fast 57 J. — Königl. Bahnmeister a. D. Eduard Heinrich Mittelbach, 51 J. — S. des Schmiedegesellen Ferdinand Untermann, 1 J. 11 M. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 28. September.

Weizen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	120—158 M bez.	147—145 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	120—157 M bez.	
hellbunt	725—820 Gr.	119—155 M bez.	
bunt	740—799 Gr.	117—155 M bez.	
roth	740—820 Gr.	116—155 M bez.	
ordinär	704—760 Gr.	105—149 M bez.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 116 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 150 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr 150 M bez., transit 116 M bez., per Okt.-Novbr. zum freien Verkehr 150 M bez., transit 116 M bez., per Novbr.-Dezbr. zum freien Verkehr 150 M bez., transit 116 M bez., per Dezbr. transit 116½ M Br., 116 M Gd.

Roggen loco matter, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 109 M, transit 75 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 110 M, unterp. 76 M, transit 74 M.

Auf Lieferung per Septbr.-Oktbr. inländisch 110 M M Br., 109 M Gd., unterpoln. 75½ M Br., 75 M Gd., per Oktober-Novbr. inländ. 110 M M Br., 109 M Gd., unterpoln. 75½ M Br., 75 M Gd., per Novbr.-Dezbr. inländ. 110½ bis 110 M bez., unterpoln. 77½ M Br., 76½ M Gd., per Dez. inländ. 111 M bez., unterpoln. 78½ M Br., 78 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russische 618—692 Gr. 79—118 M bez., Futter- 74—78 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Sommer- 165 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Winter- 184—185 M bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. fein 144—145 M bez.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. roth 80 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 26. September. Wind: ONO.

Gesegelt: Buda (SD.), Reid, Grangemouth, Zucker. — Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Christine, Andersen, Nykjöbing, Oelkuchen. — Addington (SD), Harland, Sundsvall, leer. — Libau (SD.), Kaas, Hamburg (via Kopenhagen), Güter.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, den bevorstehenden Einschlag an Kiefern-Nutzholz in dem hiesigen Stadtwalde vor der Werbung zu verkaufen.

Zum Verkauf gestellt werden:
1) circa 900 Kiefernstämme = 900 Festm. im Jagen 15 b,
2) „ 600 Kiefernstämme = 600 Festm. im Jagen 51 b.

Die Werbungskosten trägt die Stadt.

Die Abgabe der Hölzer an den Käufer kann in Theilposten geschehen. Der Rest kann in der ersten Hälfte des Monats Januar 1897 geliefert werden, wenn anhaltende ungünstige Witterung die Werbung etwa nicht unmöglich macht.

Die Zopfung der Kiefern geschieht auf 7 resp. 8 Zoll Durchmesser, doch kann auf Wunsch des Käufers ein geringerer Durchmesser bestimmt werden.

Die Bieter sind nach Abgabe ihrer Gebote 3 Wochen an dieselben gebunden.

Der Stadt steht das Recht zu, sogleich nach ertheiltem Zuschlage von dem Käufer eine Caution bis zu 2 M pro Festmeter des zugeschlagenen Quantums zu verlangen.

Die Zahlung des Kaufpreises hat vor Abfuhr der Hölzer zu erfolgen. Die Caution wird eventl. auf die letzte Zahlung verrechnet.

Kauflustige wollen sich wegen Besichtigung der Hölzer
in Jagen 15 b an den Förster Fehlberg zu Forsthaus Dzech,
in Jagen 51 b an den Förster Kossel zu Lauenburg
werden.

Schriftliche Angebote pro Festmeter auf das ganze Quantum oder einen Theil desselben sind bis zum 7. Oktober cr. an uns einzusenden.

Lauenburg i. Pomm., den 23. September 1896. (19760

Der Magistrat.

Anfang 7½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Dienstag, den 29. September 1896.

1. Serie blau. 11. Abonnements-Vorstellung. P. P. D.

Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Novität! Zum 5. Male: **Novität!**

Renaissance.

Lustspiel in 3 Akten von **Franz von Schönthan** und **Franz Koppel-Ellfeld.**

Regie: **Direktor Rosé** und **Ernst Arndt.**

Repertoirstück des Kgl. Hoftheaters in Dresden und sämmtlicher Bühnen Deutschlands.

Personen:

Marchesa Gennara di Sansavelli . . . Fanny Rheinen.
Vittorino, ihr Sohn . . . . Emmy von Glotz.
Silvio da Feltre . . . . Ludwig Lindikoff.
Bentivoglio, ein Benedictiner-Pater . Max Kirschner.
Severino, Magister . . . . Ernst Arndt.
Isotta, Schließerin . . . . Anna Kutscherra.
Coletta, deren Nichte . . . . Laura Hoffmann.
Mirra . . . . Lucie Wendt.

Ort und Zeit: Im Sabinergebirge Mitte des 16. Jahrhunderts.

Zwischenaktsmusik.

Dirigent: Heinrich Kiehaupt.

Zum Beginn: Lustspiel-Ouverture von Franz von Suppé.
Nach dem 1. Akt: „Au Village", Air de Gavotte caractéristique von Ernst Gillet.
„ „ 2. Akt: „Der Liebe Traumland, Walzer v. Roeder.